

28.09.2023

# Identitätsfindung und psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen- Wer bin ich und wer kann ich sein?

---

Susanne Schmidt

- Identitätskonzepte und Konzepte zur Identitätsentwicklung
- Entwicklungspsychologisches Konzept zur Identitätsbildung
- Modell zur Entstehung von psychischen Erkrankungen
- Identitätskonflikte und psychische Erkrankung oder: „deren Bild bin ich nicht“
- Was brauchen Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld von Identitätskonflikten?
- Ausgewählte Fallbeispiele
- Transidentität als Normvariante der Geschlechtsidentität

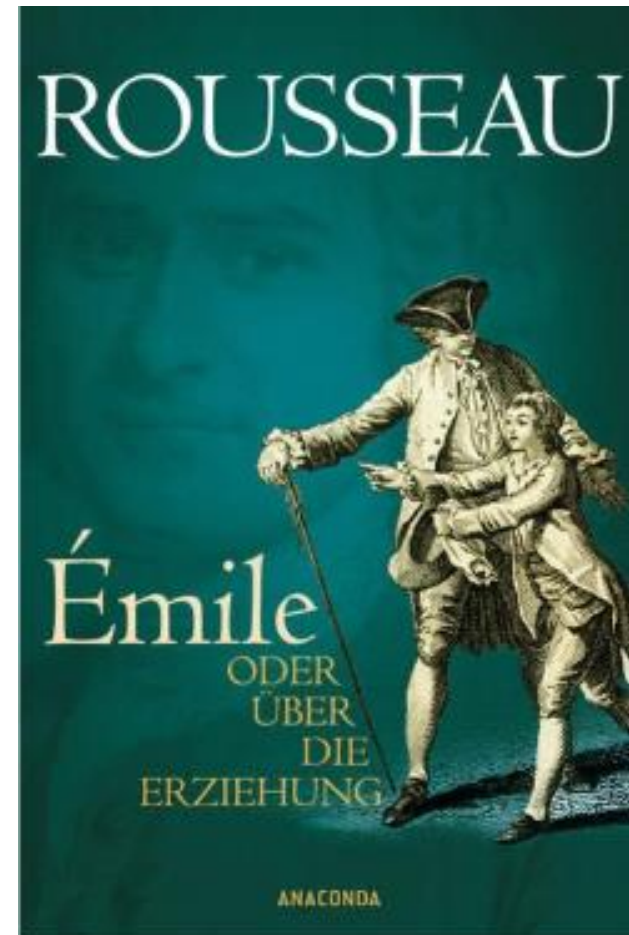
# Identitätstheorien:

Jean Jaques Rousseau.

Ende des 18. Jahrhunderts

Identität als Fähigkeit, sich zu wechselnden Umständen in Freiheit zu verhalten.

Das entsprach dem damaligen Selbstverständnis des modernen Stadtbürgers, der begonnen hatte, sich als ein Individuum zu begreifen, das sein Leben selbst gestaltet.



## 1950 Psychoanalytiker Erik Erikson: *Theorie der Identität*

- Erikson verstand unter Identität ein *Gefühl*, das sich aus der Beobachtung von „*Gleichheit und Kontinuität in der Zeit*“ bei sich selbst und anderen ergibt
- Für Erik Erikson besteht "das Kernproblem der Identität in der Fähigkeit des Ichs, angesichts des wechselnden Schicksals Gleichheit und Kontinuität aufrechtzuerhalten" (1964, S. 87).

Identität als ein Grundgefühl: "Das Gefühl der Ich-Identität ist ... das angesammelte Vertrauen darauf, dass der Einheitlichkeit und Kontinuität, die man in den Augen anderer hat, eine Fähigkeit entspricht, eine innere Einheitlichkeit und Kontinuität (also das Ich im Sinne der Psychologie) aufrechtzuerhalten

### **ERIKSONS ENTWICKLUNGSMODEL**

**ODER: WELCHE STADIEN WIR IN  
UNSEREM LEBEN BEWÄLTIGEN**



Voraussetzung: gesellschaftliche Kontinuität und  
Berechenbarkeit

Identitätsgefühl als  
subjektive Selbstfindung

Wer bin ich?

Individualisierung, Pluralisierung, Globalisierung

# Sozialpsychologe Heiner Keupp und die „Patchworkidentität“

- Identität wird nicht mehr als Entstehung eines inneren Kerns thematisiert, sondern als ein Prozessgeschehen beständiger "alltäglicher Identitätsarbeit", als permanente *Passungsarbeit* zwischen inneren und äußeren Welten.

➡ ein „unabschließbares Wirken am Patchwork“ von Teilidentitäten.

Dabei geht es um ein „manchmal widersprüchliches, meist ambivalentes Nebeneinander von Unvereinbarem“.

Als wichtigste Bausteine alltäglicher Identitätsarbeit werden dabei gesehen: „Kohärenz, Anerkennung, Authentizität, Handlungsfähigkeit, Ressourcen und Narration“.

Die Spätmoderne biete mehr Optionen für eine individuelle Lebensführung, zugleich aber auch den „Zwang zur Selbstbehauptung“.

Heiner Keupp nennt **zehn gesellschaftliche Umbrüche**, die sich auf das Identitätsgefühl jedes Einzelnen auswirken:

- Menschen fühlen sich aus einstmalen stabilen kulturellen Bezügen „entbettet“.
- Vorgegebene Lebensmuster verlieren ihre Selbstverständlichkeit.
- Erwerbsarbeit wird als Basis der Identität brüchig.
- Die Vielfalt der Erfahrungen lässt sich nur schwer zu einem Gesamtbild fügen.
- Virtuelle Welten führen zu Zweifeln an dem, was wirklich ist.
- Alles veraltet so schnell, dass die Gegenwart schrumpft.
- Es besteht eine schier unendliche Fülle verschiedener Lebensformen.
- Die Geschlechtsrollen verändern sich in wachsendem Maße.
- Bindungen und Verbindlichkeiten nehmen ab zugunsten einer Individualisierung.
- Nach dem Ende der großen Deutungssysteme suchen Menschen individuell nach Sinn.

Der Soziologe Anthony Giddens hat zusammengefasst, was *Selbst- oder Identitätskonstruktion* heute kennzeichnet:

- 1) "Wir sind nicht was wir sind, sondern was wir aus uns machen".
- 2) Im Entwicklungsgeschehen zwischen Kindheit und Zukunft wird die innere Kohärenz durch die jeweilige Lebensspanne erzeugt.
- 3) Die Selbstreflexion ist kontinuierlich und alles durchdringend: "Was geschieht gerade mit mir? Was denke ich? Was tue ich? Was fühle ich?"
- 4) Identität entsteht in einem narrativen Prozess: "Ich erzähle mich selbst".
- 5) *Selbstverwirklichung* bedeutet die Schaffung persönlicher Zeitzonen, die bewusst gegen die äußere Zeit gesetzt werden.
- 6) Die *Selbstreflexion* bezieht den Körper ein.
- 7) Selbstverwirklichung wird im Spannungsfeld von Chancen und Risiken verstanden.
- 8) *Authentizität* wird zum Leitfaden der Selbstverwirklichung.
- 9) Identität vollzieht sich in "Übergängen", die ohne gesellschaftliche Stützrituale gelebt und gestaltet werden.
- 10) Die Verlaufskurve der *Identitätsentwicklung* ist unheilbar selbstreferentiell: Ich muss meine Lebenserzählung in sich stimmig präsentieren. (1991, S. 74 ff.)

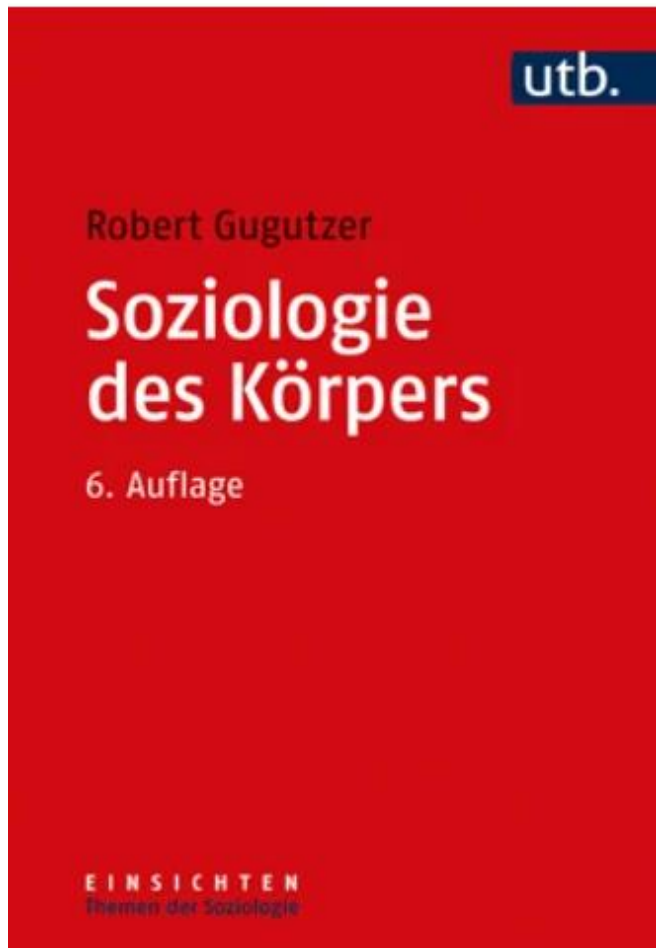


- 1) **"Wir sind nicht was wir sind, sondern was wir aus uns machen".**
- 2) Im Entwicklungsgeschehen zwischen Kindheit und Zukunft wird die innere Kohärenz durch die jeweilige Lebensspanne erzeugt.
- 3) Die Selbstreflexion ist kontinuierlich und alles durchdringend: **"Was geschieht gerade mit mir? Was denke ich? Was tue ich? Was fühle ich?"**
- 4) Identität entsteht in einem narrativen Prozess: **"Ich erzähle mich selbst".**
- 5) *Selbstverwirklichung* bedeutet die Schaffung persönlicher Zeitzonen, die bewusst gegen die äußere Zeit gesetzt werden.
- 6) **Die Selbstreflexion bezieht den Körper ein.**
- 7) Selbstverwirklichung wird im Spannungsfeld von Chancen und Risiken verstanden.
- 8) **Authentizität wird zum Leitfaden der Selbstverwirklichung.**
- 9) Identität vollzieht sich in "Übergängen", die ohne gesellschaftliche Stützrituale gelebt und gestaltet werden.
- 10) Die Verlaufskurve der *Identitätsentwicklung* ist unheilbar selbstreferentiell: Ich muss meine Lebenserzählung in sich stimmig präsentieren. (1991, S. 74 ff.)

## Zusammenfassung



Gegenstand der aktuellen Identitätstheorien ist die "Gleichheit in der Verschiedenheit"



Identitätsbildung über Körper

„spürbare Selbst- gewissheit“  
als Körpergefühl

„Zum Beispiel kann ein Mann  
wissen, ein Mann zu sein.

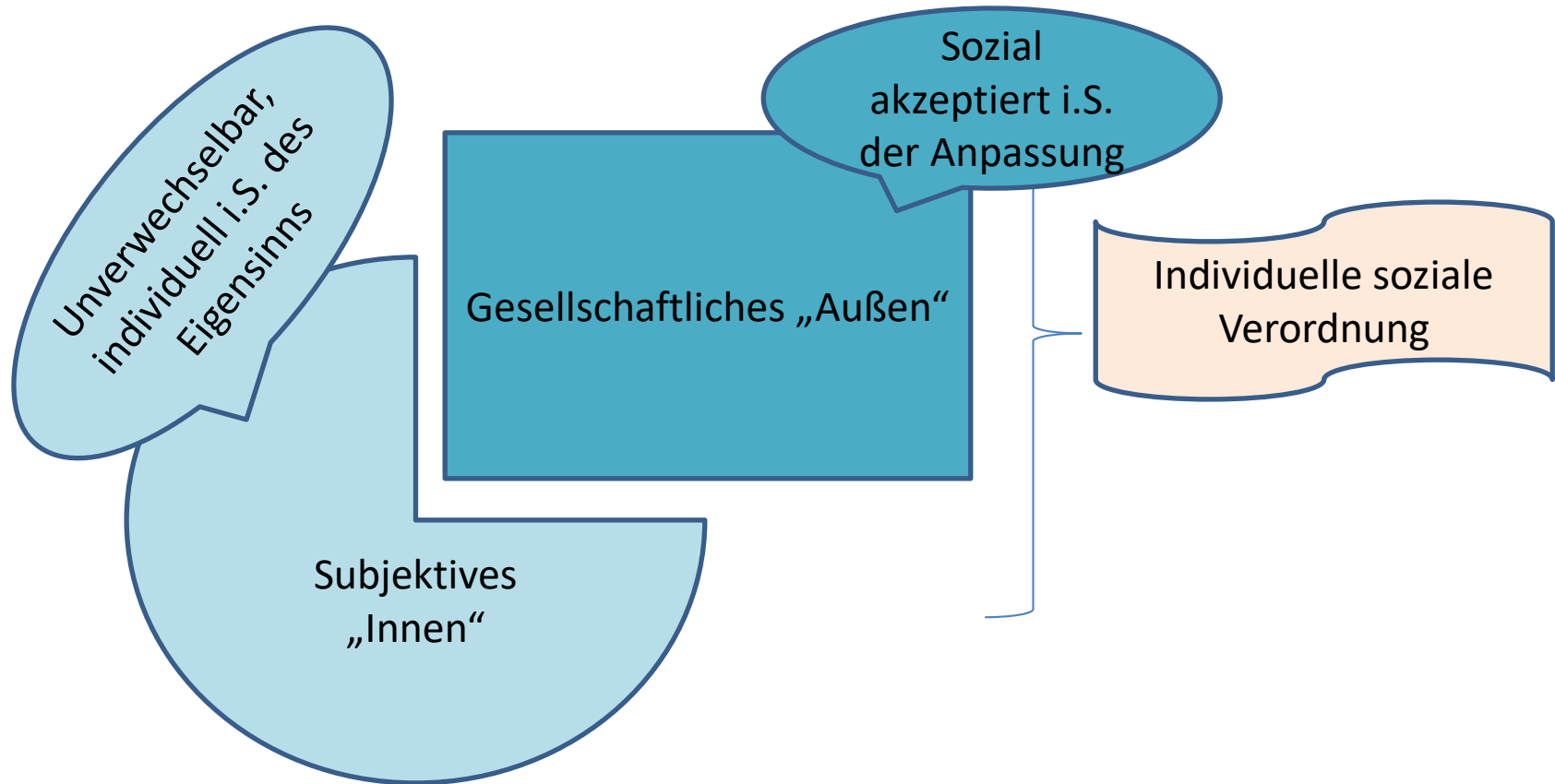
Aber wenn er dies körperlich nicht  
empfindet, hat er ein  
Identitätsproblem.“

Menschen entwickeln nicht nur eine **Ich – Identität**, sondern auch eine soziale: als Mitglieder von Gruppen, in denen bestimmt Normen und Werte gelten.

## Wir - Identität



# Identitätsentwicklung mit dem Ziel der Herstellung einer Passung



Die Notwendigkeit zur individuellen Identitätskonstruktion verweist auf das menschliche Grundbedürfnis nach *Anerkennung* und *Zugehörigkeit*.

# Perspektive der Neurobiologie

sorgen für die Überzeugung

Ich bin der, der ich gestern war  
&  
ich erlebe Kontinuität in meinen  
Gefühlen

Deklaratives  
Gedächtnis/  
erinnern in Raum  
und Zeit

Autobiografisches  
Gedächtnis

Ich erzähle mich selbst

Im Prozess des  
Erzählens  
konstruieren wir  
unsere Geschichte

& wie wir sie  
konstruieren,  
hängt von  
unseren  
Gefühlen ab.

Entstehung eines Identitätsgefühls



**Identität entwickelt sich durch  
Interaktion mit anderen und im  
Kontext der eigenen Kultur.**

**Entwicklungspsychologie**



# Identitätsentwicklung im psychologischen Sinne

beantwortet die Frage nach den Bedingungen und Erfahrungen, die eine lebensgeschichtliche und situationsübergreifende Gleichheit in der Wahrnehmung der eigenen Person möglich machen



innere Einheitlichkeit trotz äußerer Wandlungen





- Die Erfahrung, sich **ausdrücken** zu können und den anderen damit zu erreichen.
- Die Erfahrung, als **Antwort** auf den eigenen Appell beachtet, verstanden, beruhigt, getröstet zu werden.
- Die Erfahrung, dass Situationen gemeinsam **emotional bewertet** und getragen werden können.
- Die Erfahrung von sprachlich begrifflicher **Differenzierung von Emotionen**.
- Die Erfahrung des **Körper-Selbst**. (Körper als Ausdruck von.... )
- Die Erfahrung der Differenzierung von **Ich und Nicht-Ich**.

nach Gerd Rudolf „Strukturbezogene Psychotherapie“  
Schattauer Verlag 2006 S.15 ff

## Entwicklungsziel

aufrechte, klare junge Menschen  
mit einem inneren Bild von sich  
selbst, dem anderen und der  
Welt.....

einer funktionsfähigen inneren  
Landkarte, die ihnen  
Orientierung ermöglicht.... und  
mit der Gewissheit, in der  
Gestaltung des eigenen Lebens  
wirksam sein zu können.

***Zuversicht und Vorfreude***

***auf sich selbst und das Leben***



# Kindliche Grundbedürfnisse

## **Bindung und Zugehörigkeit**

einschließlich Schutz, Fürsorge, Feinfühligkeit,  
Anteilnahme, Nähe und Verfügbarkeit

## **Wertschätzung/ Anerkennung**

Freude und Zufriedenheit über eigenes  
Können

## **Autonomie**

Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit

## **Struktur, Orientierung und Grenzen**

(Identitätsstiftende Entwicklungsräume  
insbesondere ab dem Jugendalter)

## **Spaß, Spiel, Freude, Spontanität**

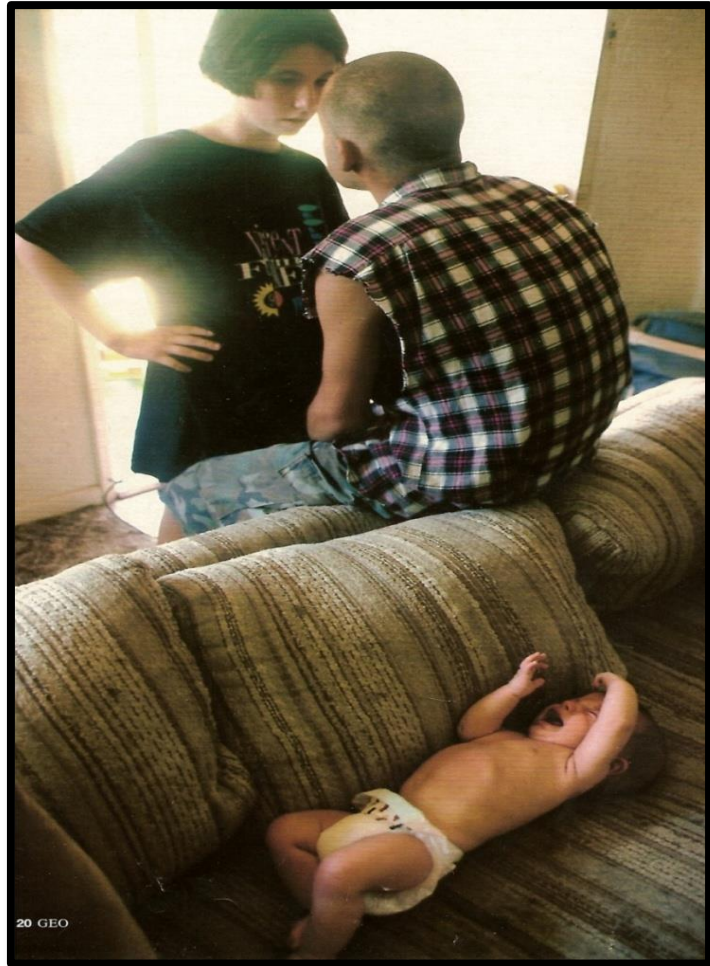


- **Aufgaben**, an denen sie wachsen können
- **Vorbilder**, an denen sie sich orientieren können
- **Gemeinschaften**, in denen sie sich aufgehoben fühlen





Im Säuglingsalter haben Stressfaktoren *besonders unmittelbare Folgen* auf die somatische (z.B. Stressreaktionssysteme) wie psychische Entwicklung des Kindes



**(Ur-) Vertrauen** „Wenn ich mich an euch wende, seid ihr für mich da, kann ich mit euch rechnen.“ *Grundvertrauen*

**Geborgenheit und Sicherheit** „Hier und bei euch fühle ich mich gut aufgehoben. Die Welt ist für mich sicher.“

**Anerkennung** „Ich werde gesehen und gehört. Also bin ich.“

**Resonanz** „Die Welt antwortet mir.“

„Wenn ich euch brauche, finde ich euch nicht, bekomme keinen Zugang zu euch.“

„Auf die Welt, in der ich lebe, kann ich mich nicht verlassen.“

„Ich werde häufig übersehen und überhört, so als würde ich gar nicht existieren.“

„Die Welt antwortet mir nicht, ich greife immerzu ins Leere. Da ist kein Echo, das ich vernehme, wenn ich in sie hineinrufe. Sieht denn niemand, was gerade in mir vorgeht?“

**Selbstwert** „Ich fühle mich wertvoll und angenommen, unabhängig davon, wie jemand gerade mit mir umgeht.“

**Wirksamkeit** „Ich kann im Hinblick auf Menschen etwas bewirken.“

**Selbstgefühl/Authentizität** „So wie ich bin, darf ich sein.“

„Ich gebe mir doch immer Mühe, euch zu gefallen. Aber so, wie ich bin und behandelt werde, fühle ich mich immer unsicher. Liegt es vielleicht an mir, wenn ich immer nur Vorschriften bekomme und keiner mich mag und niemand sieht, was in mir gerade vorgeht?“

„Ich kann machen, was ich will, da ändert sich nichts.“

„Ich glaube, so wie ich bin, soll ich nicht sein. Gibt es denn niemand, der mich mag, so wie ich bin.“

**Unerfüllte Beziehungswünsche** in der Kindheit verstärken Ohnmachtsgefühle und führen:

- in das Erleben von Alleinsein, innerer Leere, Verlorenheit und Hilflosigkeit und **erhöhen das Risiko, zu erkranken und**
- in viel größere Schwierigkeiten, die Alltagsherausforderungen aktiv und mit größerer Zuversicht zu bewältigen.
- Stattdessen entsteht eine Einsamkeit aus Ängsten und der Erfahrung, der Situation ausgeliefert zu sein, die aus eigenen Kräften nicht beendet werden kann verbunden mit
- einer nicht frei gewählten Einsamkeit, die die Gefühle einfrieren lässt . Oft genug schon als vorher und damit eine überdauernde Welt - Erfahrung von Beziehungsarmut.



## RISIKOfaktoren ..... Welt-Erfahrungen

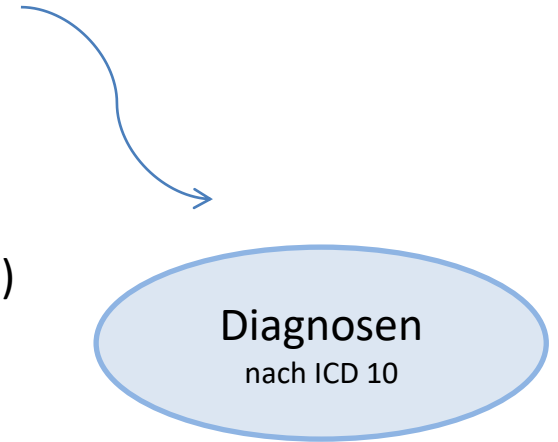


- Wiederholte Scheiter- und Misserfolgserfahrungen, auch in der Interaktion mit anderen
  - anhaltende Familienkonflikte,
  - häusliche Gewalt
  - psychisch kranke Eltern
  - psychosoziale Armut
  - Elternkritik, Diskriminierungserfahrungen
  - Isolations- und Ausgrenzungserfahrungen
  - Angst und Hoffnungslosigkeit
  - Einsamkeits- und Verlorenheitserleben
  - Bindungs- u/o Gewalttraumatisierungen .....
- ↓
- **Emotions- , Stress- und Regulationsstörungen**
  - **Negatives Selbstbild**
  - **Störungen der Selbstorganisation und der interpersonalen Beziehungen**

## → Überforderte Emotionsregulation wirkt sich aus auf:

•

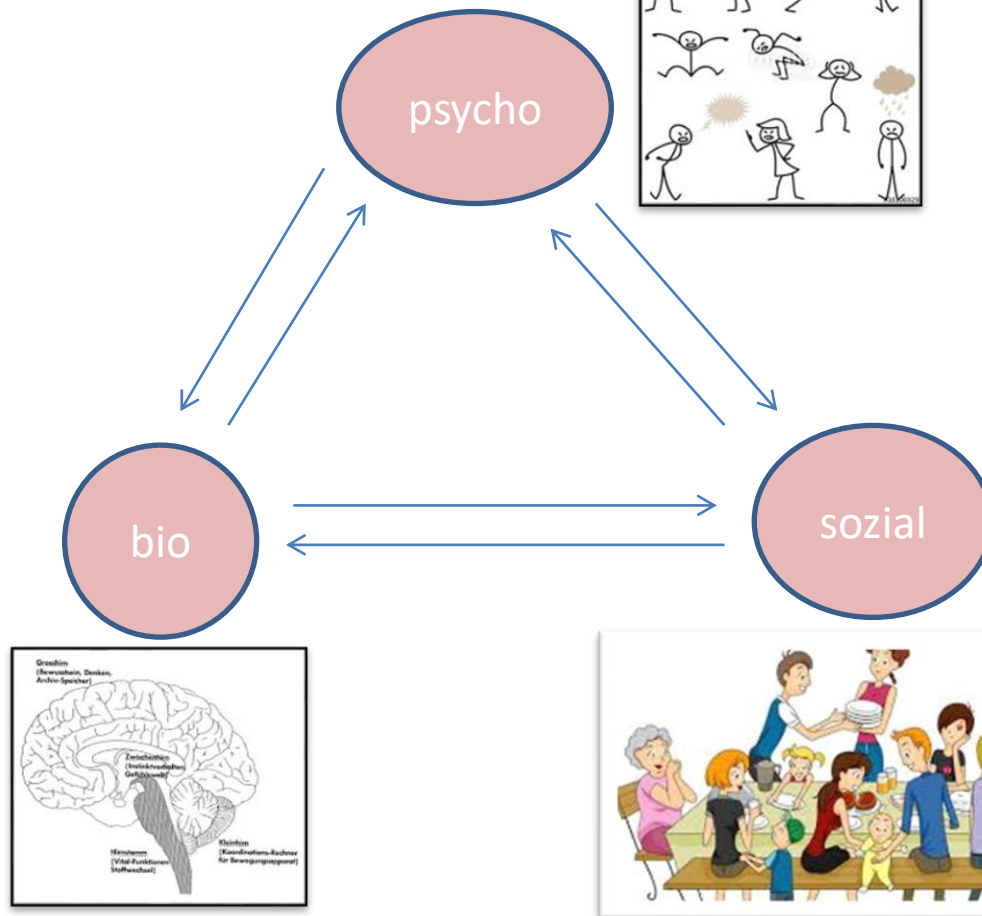
- Bindungsstörungen (F94)
- Schlaf und Regulationsstörungen (F51)
- Emotionale Störung des Kindesalters (F93)
- ADHS (F90)
- Störungen der Emotionen und des Sozialverhaltens (F92)
- Impulskontrollstörung (F63)
- Borderline- und PSK-Störungen (F60)
- Suchtmittelmissbrauch (F10)
- Anorexia nervosa (F50)
- Psychosomatische Störungen (F43)
- Belastungsstörungen, Angst- und Zwangserkrankungen, Depression, Suizidalität (F43)
- Störungen des Verhaltens, sozialer Funktionen, Schulversagen und Leistungsversagen (F94, F95, F98),
- ...
- → Stress – und Belastungsreagibilität ein Leben lang



# Psychische Erkrankungen entstehen durch ein „zu viel an“ Verletzlichkeit & Belastung und ein „zu wenig an“ Schutzfaktoren

## Resilienz

### Vulnerabilität



+

### Stressoren

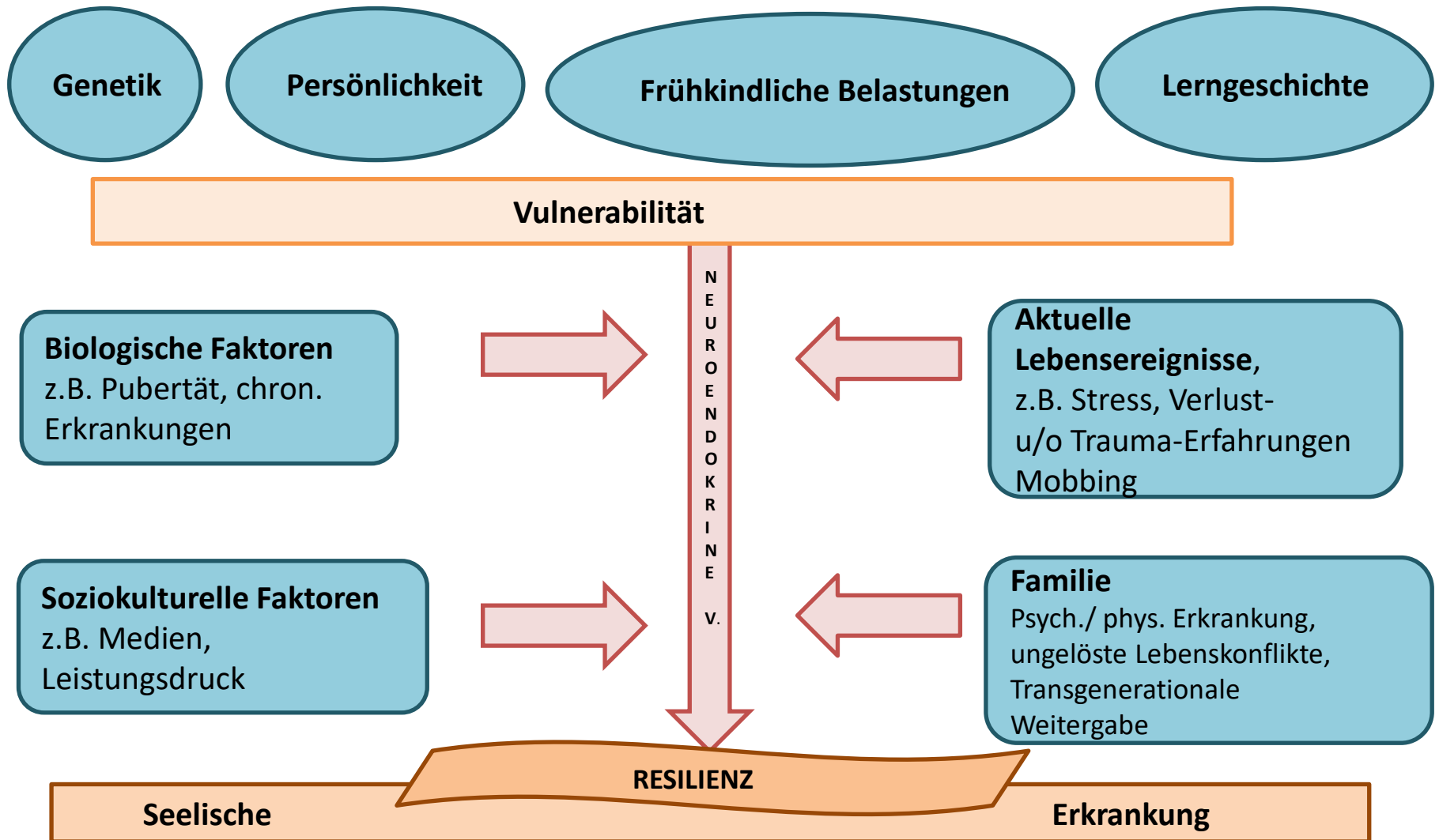


# Was sehen wir, wenn wir hinschauen?



Störungen der Emotionsregulation, Entwicklungsstörungen und Verhaltensbesonderheiten als Botschaft des Kindes, dass etwas nicht in Ordnung ist.

# Modell der erfahrungsbasierten Grundlagen von psychischen Erkrankungen



Identitätskonflikte und psychische Erkrankung  
mit einem tief verankerten Gefühl: „deren Bild bin ich nicht“





# Was brauchen Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen für eine gelingende Identitätsentwicklung?

Wer bin  
ich?

Wer kann  
ich sein?





## **Erfüllung der kindlichen Grundbedürfnisse**

### **Bindung und Zugehörigkeit**

einschließlich Schutz, Fürsorge,  
Feinfühligkeit,  
Anteilnahme, Nähe und Verfügbarkeit

### **Wertschätzung/ Anerkennung**

Freude und Zufriedenheit über eigenes  
Können

### **Autonomie**

Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit

### **Struktur, Orientierung und identitätsstiftende Entwicklungsräume**

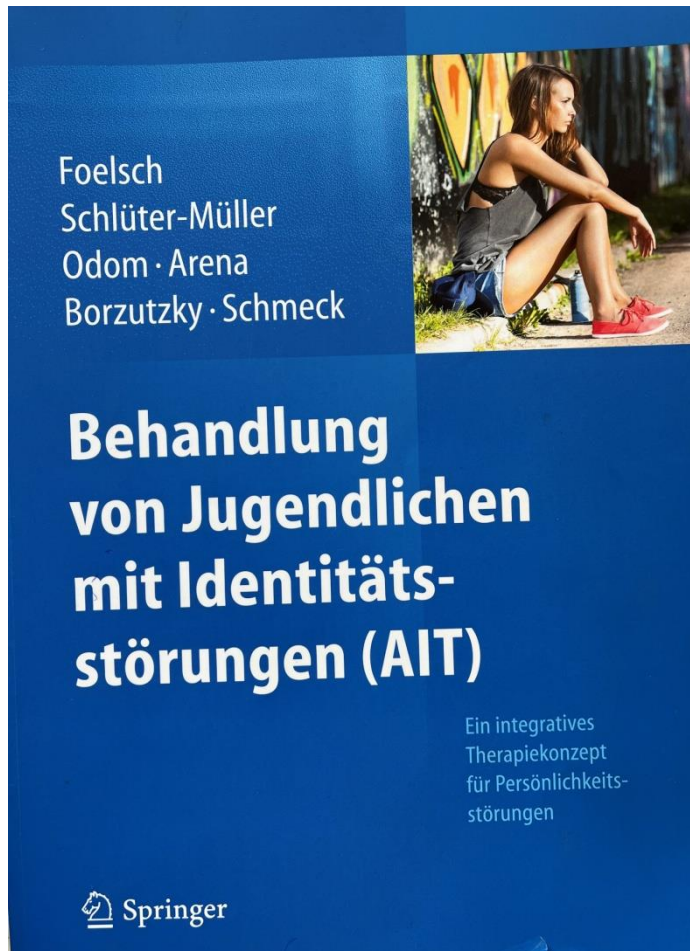
**Spaß, Spiel, Freude, Spontaneität**

## **Entwicklungs- und Erfahrungsräume mit:**

**Aufgaben**, an denen sie wachsen  
können

**Vorbilder**, an denen sie sich  
orientieren können

**Gemeinschaften**, in denen sie sich  
aufgehoben fühlen



- „Ich lebe noch immer das Leben, das ich nie leben wollte.“

Luca Zug, Alexander Spöri, Paul Schwellen, Leon Goltz, Vitus Rabe, Colin Maidner  
Andreas Schönhofen, Helmut Gaber, Rodney Sewell, DGPFN



*Grau ist keine Farbe*  
eine MovieJam Studios Produktion

MICHAEL  
SCHULTE-MARKWORT

# Mutlose Mädchen

EIN NEUES PHÄNOMEN  
BESSER VERSTEHEN

Hilfe  
für die seelische  
Gesundheit  
unserer Töchter



Kösel

# Transidentität als Normvariante der Geschlechtsidentität

- „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.“

*Art 2 Abs (1) Grundgesetz*

- Die geschlechtliche Identität gehört zum **unantastbaren höchstpersönlichen Kernbereich** individueller Lebensgestaltung. Über sie kann nicht stellvertretend durch Dritte entschieden werden, sondern die betroffene Person ist **allein entscheidungsbefugt**.

*(Siedenbiedel 2016; Deutscher Ethikrat 2020)*

## Entstigmatisierung

In der ICD-11 wird die Geschlechtsinkongruenz nicht mehr den „psychischen Störungen“ zugeordnet, sondern der Kategorie „Bedingungen im Zusammenhang mit der sexuellen Gesundheit“. \*

Damit bleibt sie zwar eine medizinische Diagnose, ist aber deutlich weniger stigmatisierend

\*ICD 10 F64.- „Störungen der Geschlechtsidentität“

- **Die Bezeichnung Trans\*gender oder Trans\*identität beschreibt die Inkongruenz zwischen dem geburtlichen Geschlecht und der Geschlechtsidentität** (demgegenüber bezeichnet Cis\*gender bzw. Cis\*identität die Übereinstimmung von geburtlichem Geschlecht und Geschlechtsidentität).
- Ein Transmann ist eine Trans\*Person mit einer männlichen Geschlechtsidentität und eine Transfrau eine Trans\*Person mit einer weiblichen Geschlechtsidentität.



## ICD-11 Diagnose HA60

### Geschlechtsinkongruenz im Jugend- und Erwachsenenalter

**Ausgeprägte und anhaltende Inkongruenz** zwischen dem empfundenen Geschlecht einer Person und dem zugewiesenen Geschlecht, die oft zu dem **Wunsch nach einer "Transition"** führt, **um als eine Person des erlebten Geschlechts zu leben und akzeptiert zu werden**, und zwar durch eine Hormonbehandlung, einen chirurgischen Eingriff oder andere Gesundheitsdienstleistungen, um den Körper der Person **so weit wie möglich und gewünscht an das erlebte Geschlecht anzupassen**.

Die Diagnose kann nicht vor dem Einsetzen der Pubertät gestellt werden.

Geschlechtsvariante Verhaltensweisen und Vorlieben allein sind keine Grundlage für die Zuweisung der Diagnose.



Michael Frey Daniel Illy (Hrsg.)

# Schnittstelle Kinder- und Jugendpsychiatrie

Ein Praxishandbuch für Lehrer\*innen,  
Erzieher\*innen und Fachkräfte der Jugendhilfe



- **I Kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung**
- 1 Psychotherapeut\*innen, Psychiater\*innen & Co.
- 2 Behandlungssettings
- 3 Psychotherapieschulen
- 4 Bedeutung der Eltern- und Familienarbeit
- 5 Zukunft der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung
- 6 Schnittstelle Schule
- 7 Schnittstelle Kinder- und Jugendhilfe
- **II Psychische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter**
- 8 Modelle zur Entstehung psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter
- 9 Resilienz und Prävention
- 10 Aktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörungen
- 11 Disruptives Verhalten und dissoziale Störungen
- 12 Abhängigkeitserkrankungen
- 12.1 Substanzgebundene Abhängigkeit
- 12.2 Computerspielstörung
- 13 Psychosen und Psychosefrüherkennung
- 14 Depression und bipolare Störung
- 15 Angst- und Panikstörungen
- 16 Zwangserkrankungen
- 17 Essstörungen
- 18 Persönlichkeitsentwicklung und Persönlichkeitsstörungen
- 19 Belastungsstörungen und Trauma
- 20 Ticstörung
- 21 Bindungsstörungen
- 22 Lernstörungen im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen
- 23 Autismus-Spektrum-Störungen
- 24 Intellektuelle Entwicklungsstörung
- 25 Treibgang
- 26 Schlafstörungen
- 27 **Geschlechtsinkongruenz**
- 28 Schulabsentismus
- **III Gefährdungssituationen und Krisenintervention**
- 29 Krisenintervention bei Kindern und Jugendlichen
- 30 Aggressivität und eskalierte Konflikte
- 31 Suizidalität
- 32 Selbstverletzendes Verhalten
- **IV Psychopharmaka im Kindes- und Jugendalter**
- 33 Ritalin® und Co: Was sind Psychopharmaka, und wie wirken sie?
- 34 Adhärenz und Interaktion
- **V Jugendhilfe**
- 35 Leistungsspektrum Jugendhilfe
- 36 Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung
- 37 Schulsozialarbeit
- 38 Helferkonferenz (HFK)
- **VI Rechtliche Rahmenbedingungen**
- 39 Schweigepflicht
- 40 Gefährdungssituationen
- 41 Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

|      |                                 |     |
|------|---------------------------------|-----|
| 27.6 | Schnittstelle Schule .....      | 212 |
| 27.7 | Schnittstelle Jugendhilfe ..... | 212 |

### Die fünf wichtigsten Punkte

- Während der Adoleszenz kommt der Geschlechtsidentität eine besondere Bedeutung zu.
- Transidentität sollte als Normvariante der menschlichen Geschlechtsidentität betrachtet werden.
- Es ist wichtig, auf eine wertfreie Terminologie zu achten.
- Transgender-Jugendliche und junge Transgender-Erwachsene weisen aufgrund der Schwierigkeiten, denen sie in ihrem sozialen Umfeld und in der Identitätsentwicklung ausgesetzt sind, eine erhöhte Vulnerabilität für psychische Erkrankungen auf.
- Psychotherapie hinsichtlich der Identitätsentwicklung ist ausgangsoffen.

## 27.6 Schnittstelle Schule

Für transidente Schüler\*innen kann der Schulalltag herausfordernd sein. Aber auch Lehrkräfte sind häufig verunsichert, was den „richtigen“ Umgang mit einer solchen Situation betrifft. Wichtig ist hier, vorurteils-behafteten Haltungen und Diskriminierung entgegen-zuwirken und im persönlichen Gespräch mit der Schülerin oder dem Schüler wesentliche Absprachen zu einigen grundsätzlichen Aspekten zu treffen (z. B. Ansprache mit Wunschname, Einteilung in den Sport-gruppen und Bewertungsrahmen, Toilettennutzung). Handreichungen wie vom Landesverband Bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen e. V. oder von der Fondation Agnodice und TGNS (siehe Praxis-tipp) können hier hilfreich sein.

### PRAXISTIPP

#### Hilfreiche Links

- <https://lbsp.de/wp-content/uploads/2022/05/Handreichung-Transidentitaet.pdf>
- [www.tgns.ch/wp-content/uploads/2020/01/Leitfa-den\\_Trans\\_Schueler\\_innen\\_TGNS\\_2019\\_Web.pdf](http://www.tgns.ch/wp-content/uploads/2020/01/Leitfa-den_Trans_Schueler_innen_TGNS_2019_Web.pdf)



Die DGKJP

Politik und Medien

Wissen und Forschung

Nachwuchsförderung

Kongress und Veranstaltung

**DGKJP Virtuell**  
**Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie**  
**im Kindes- und Jugendalter:**  
**Aktuelle Paradigmenwechsel, ethische Maßgaben und**  
**Behandlungsempfehlungen**

# PRAXISTIPP

## Worauf muss ich achten?

Hinweise können sein:

- Meidung von Sportunterricht und Schwimmen
- Schwierigkeiten in der Interaktion mit Gleichaltrigen
- Veröffentlichung entsprechender Themen/Bilder/ Videos in sozialen Medien
- Wunsch, mit einem anderen Namen/Pronomen angesprochen zu werden
- Maskierung sekundärer Geschlechtsmerkmale (z.B. Abbinden der Brüste)







Georg Romer

# Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie im Jugendalter

- Aktuelle Paradigmenwechsel, ethische Maßgaben  
und Behandlungsempfehlungen

Univ.-Prof. Dr. med. Georg Romer



Georg Romer

## Implikationen für professionelle Grundhaltung

- Es gibt keine „Störung der Geschlechtsidentität“
- Therapieversuche, die die Geschlechtsidentität einer Person verändern wollen, sind nicht nur unethisch, sondern seit 2020 in Deutschland zudem strafbar (KonvBG §2).
- Zur Reduzierung psychischer Gesundheitsprobleme bei Geschlechtsinkongruenz sollen Interventionen professionell Helfenden vorrangig darauf ausgerichtet sein, die betreffende Trans\*Person darin zu unterstützen, die eigene Persönlichkeit im Einklang mit ihrer empfundenen Geschlechtsidentität zu entfalten, sich selbst zu akzeptieren und sich sozial akzeptiert zu fühlen.  
(S3-Leitlinie AWMF 2018; Standards of Care WPATH 2012, 2022).



# Ziele psychotherapeutischer Begleitung bei GI/GD

*(AWMF 2018; Standards of Care WPATH 2022, Günther et al. 2021)*

Georg Romer

- Förderung von Selbstakzeptanz, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- Unterstützung bei Identitätsfindung (inkl. Öffnung non-binärer mentaler Erkundungsräume)
- Unterstützung bei Coming-Out-Prozessen, insbesondere bei familiären oder sozialen Akzeptanzproblemen
- Verarbeitung und Reflexion möglicher Erfahrungen und Konflikte bei sozialer Rollenerprobung
- Unterstützung bei einer selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Entscheidung über körpermodifizierende Behandlungen

# Typische Hinweise für persistierende GI nach Pubertätseintritt

*(ergänzt nach Steensma & Cohen-Kettenis 2015)*

- Massive Steigerung des geschlechtsdysphorischen Leidensdruckes mit zunehmender Pubertätsreifung
- Körperbezogene Geschlechtsdysphorie erfährt keine nennenswerte Linderung durch sozial akzeptierten Rollenwechsel
- Androgyne bzw. nicht-binäre Selbstwahrnehmungen können reflektiert werden

## Willkommen bei der dgti

Die Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. (dgti) ist eine bundesweite Fachgesellschaft, die sich für die Akzeptanz und Gleichstellung von trans\*-, inter\*-geschlechtlichen, nicht binären und agender Menschen in allen Ebenen der Gesellschaft einsetzt.

Die dgti wurde im Juni 1998 von Menschen mit transidentem Hintergrund als Selbsthilfeorganisation gegründet, seitdem setzen wir uns in den Themen Arbeit, Studium, Schule, Kita, Familie, Selbstakzeptanz, Gesundheitsversorgung u.v.m. ein.

[Unsere Ziele und weitere Fakten hier erfahren ➔](#)

## Wir bieten



### Peer-to-Peer Beratung

entsprechend dem Leitfaden  
Trans\*Beratung der dgti



### Fortbildungen

Trans\*Berater\*in, Medizinisches  
Fachpersonal, Qualitätszirkel, weitere  
Fortbildungen



### Rechtliches

Informationen zu Gesetzen, Richtlinien,  
Urteile

Einstellungen v

# Kontakt Daten

Leitende Oberärztin Dr.med Susanne Schmidt

Klinik für Kinder-und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und  
Psychosomatik „Haus Löwenherz“ am Helios Hanseklinikum  
Stralsund

[susanne.schmidt3@helios-gesundheit.de](mailto:susanne.schmidt3@helios-gesundheit.de)

# Literatur

- Erikson, E.H. (1964). *Einsicht und Verantwortung*. Stuttgart: Klett.
- Erikson, E.H. (1966). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Giddens, A. (1991). *Modernity and self-identity*. Cambridge: Polity.
- Keupp, H. & Höfer, R. (Hrsg.) (1997). *Identitätsarbeit heute*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Heiner Keupp: [Identität. Essay über die psychologischen Hintergründe. Spektrum der Wissenschaft](#) – Lexikon der Psychologie, 4. Dezember 2014.
- Heiner Keupp u. a.: *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. [Rowohlt](#), Reinbek bei Hamburg 1999, S. 266 ff.